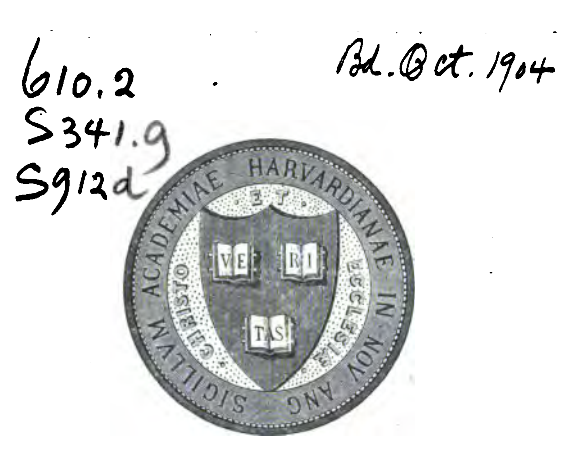
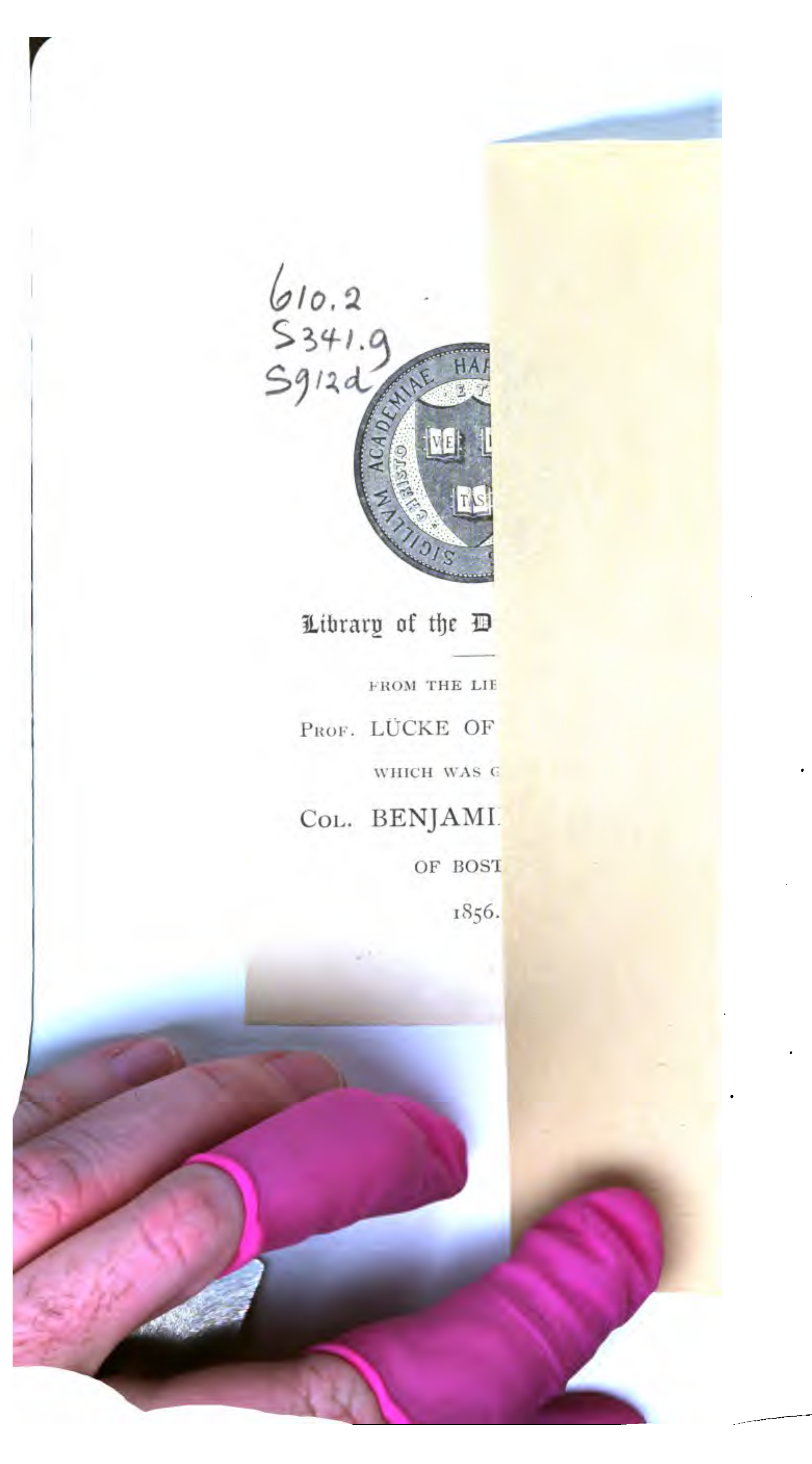

SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
VE RI TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE


HAR
VE
TAS
ACADEMIAE
SIGILLVM
CHRISTO



Drei Reden

am Tage der Bestattung

des weiland Professors der Theologie und Predigers

Herrn Dr. Schleiermacher

am 15ten Februar 1834

gehalten

von

Dr. Fr. Strauß,

d. Z. Rektor der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität.

F. A. Pischon,

Prediger an der St. Nikolai-Kirche und Professor am Kadetten-Corps zu Berlin.

Dr. H. Steffens,

Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität.

(Zum Besten einer zu gründenden Schleiermacherschen Stiftung.)

Berlin, 1834.

Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.



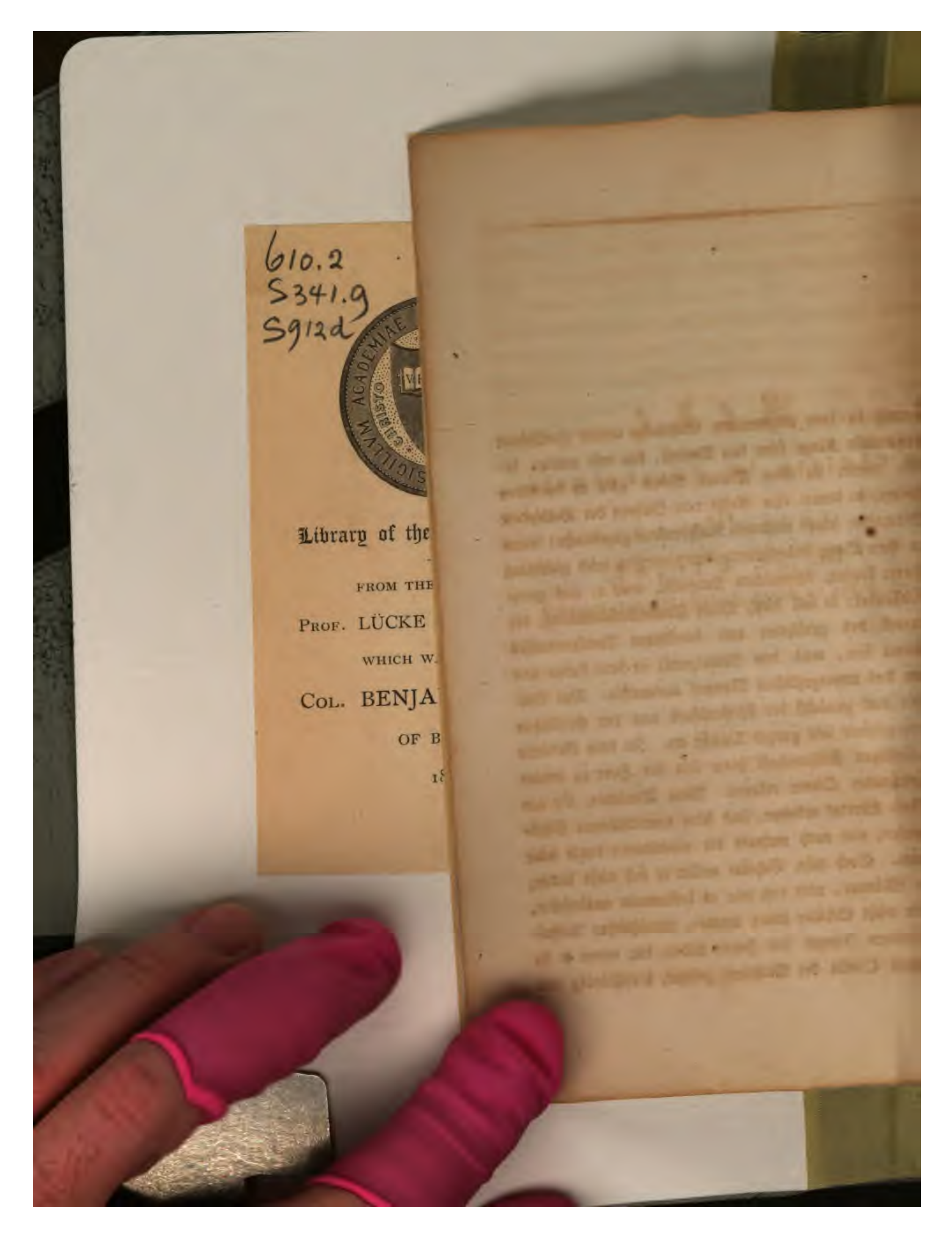
610.2
S341.g
S912d
Library of the
FROM THE
PROF. LÜCKE
WHICH WA
COL. BENJA
OF BO
18

Rede

gehalten im Sterbehause

von

Dr. Fr. Strauß,
d. Z. Rektor der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität.


610.2
S341.g
S912d
Library of the
FROM THE
PROF. LÜCKE
WHICH W.
COL. BENJA
OF B

Wenn in dem allgemeinen Schmerze unsere Hochschule
feierliche Klage über den Verlust, den wir erlitten, be-
mt; wenn sie ihrer Trauer Worte gibt in denselben
iumen, in denen eine Reihe von Jahren der Vollendete
Stunden seines einsamen Nachdenkens zugebracht; wenn
an den Sarg des theuern Amtsgenossen mich gleichsam
t dem lauten, öffentlichen Zeugnisse, was er uns gewe-
, absendet: so soll dieß, theure Trauerversammlung, der
sdruck des gerührten und dankbaren Anerkenntnisses
dem sein, was den Mittelpunkt in dem Leben und
irken des unvergeßlichen Mannes ausmachte. Der Wis-
schaft und zunächst der Wissenschaft von den christlichen
ngen gehörte sein ganzes Dasein an. In dem Gebiethe
ser heiligen Wissenschaft hatte ihn der Herr zu seinem
sgezeichneten Diener erkoren. Viele Tausende, die am
nte des Wortes arbeiten, sind seine unmittelbaren Schü-
gewesen, und noch mehrere die mittelbaren durch seine
hriften. Doch nein, Schüler wollte er sich nicht bilden,
dern Männer, oder daß wir es bestimmter ausdrücken,
wollte nicht Schüler seiner eigenen, menschlichen Auffas-
g; sondern Jünger des Herrn bilden, die, wenn er sie
ewigen Quelle der Wahrheit geführt, selbstständig aus

ihr zu schöpfen vermöchten. Zu diesen allen eilt jetzt die Kunde von seinem Tode aus der Hauptstadt in die Provinzen des Reichs, in alle Lande deutscher Zunge, durch ganz Europa und selbst über das Weltmeer hin; und überall wird derselben aus unzähligen Herzen ein Ausruf des Schmerzes antworten. Wie kürzlich noch die Auszeichnung, welche ihm eine nördliche Hochschule erwies, allgemeine Freude, so wird sein Tod ein noch größeres allgemeines Leidwesen erwecken. Aber von dem engeren Kreise der näheren Freunde bis zu dem weitesten der Vielen, die er auf irgend eine Weise zur Gerechtigkeit gewiesen, ist es zunächst der Lehrer, dem diese große Verehrung und Dankbarkeit gewidmet ist.

Eine solche Stellung als Gottesgelehrter setzt eine Wirksamkeit voraus, die nur aus ganz besonderen Bedingungen hervorgehen konnte. Man darf sagen, daß er einer der ersten und bedeutendsten Wiederhersteller der evangelischen Gottesgelahrtheit nach Form und Inhalt war. Mit seinem und seiner Freunde Auftreten endigte eine sehr traurige Zeit. Es war die, in welcher der menschliche Verstand sich von dem göttlichen Worte losgerissen hatte, seine selbgewählten Irrwege kühn verfolgte und des alten Glaubens der Väter spottete. Viele der Besseren unter den Gebildeten trugen eine Ahnung von dem Evangelium in sich, aber sie scheuten sich, dieselbe laut werden zu lassen; und die übrigen dünkten sich groß und stark in der Verachtung aller höheren und heiligen Beziehungen des menschlichen Daseins. Da erweckte Gott diesen Lehrer! Abstammend von Vätern, die durch ihren Glauben ausgezeichnet waren, mußte er überdieß in jener kleinen, innig

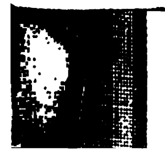
ristlichen Gemeinde erzogen werden, welche bestimmt ge-
esen ist, das Kleinod der Liebe zum Heilande, im stillen
erzensgefühl geborgen, durch die Zeit des Unglaubens in
essere, hellere Tage der Kirche herüberzutragen. So
uhte schon im Kinde und Knaben auf dem Grunde des
emüths das lebendige und starke Gefühl evangelischer
römmigkeit. Nun kam dazu eine so reiche und überströ-
nende Anlage des Geistes und eine so glänzende Vereini-
ung von Gelehrsamkeit, Scharfsinn, Witz und Feinheit
es Geistes, wie sie zu allen Zeiten selten ist. Es konnte
nfangs scheinen, als wenn der innere Zwiespalt der Zeit
n diesem Sohne derselben auf die Spitze kommen solle;
llein das konnte nicht lange währen, der Trieb des Geistes
ottes war zu mächtig in ihm und drängte ihn zur Ein-
eit des Glaubens und Wissens hin. Es erschienen die
Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren
Verächtern. Wir alle, die wir Zeugen ihrer Einwir-
ung in die Zeit waren und dieselbe als Jünglinge an
uns selbst erfuhren, denken nie ohne Rührung an das all-
gemeine Zucken, das bei den Blitzen seiner Worte durch
die Gemüther fuhr, an das freudige Staunen, das sich
unser bemächtigte und an das hoffnungsvolle Hinein-
schauen in eine neue Zeit, die sich ankündigte. Schleier-
macher hatte, einer der Ersten, die Aufgabe seiner Zeit
erkannt, und darum fielen ihm so viele Herzen zu. Das
hatte ihm Gott gegeben. Mochte auch die Art, wie er
sie zu lösen unternahm, auf dem Felde der Wissenschaft,
wo Alles sich durch Streit bildet, selbst unter seinen an-
fänglichen Schülern Gegner finden, keiner mochte doch
leugnen, daß er eine Zeit lang in seinem Lichte fröhlich

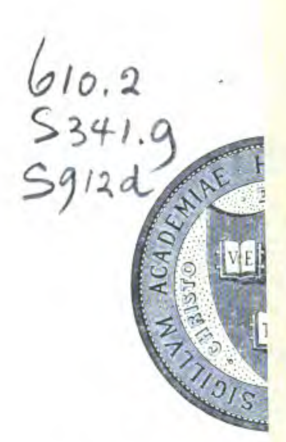
gewesen war. Er selbst, der Vollendete, schied aufs schärfste das Göttliche vom Menschlichen, und der Herr lohnte ihm diese Demuth, daß selbst das, was menschlich und persönlich in seiner Thätigkeit war, bey sehr vielen ein Werkzeug für das Göttliche wurde. So tönte sein Name im Munde der Zeitgenossen viele Jahrzehnte als eine Einladung an verwandte Seelen und als ein Schrecken der oberflächlichen Feinde des Christenthums.

Mit Einem Wort, ihm ward gegeben, den ewigen Offenbarungen von einem Heilande der Welt, von der Gnade, von der Erlösung, von der Gemeinschaft der Gläubigen, durch die Macht der Lehre wieder den Eingang in die Gemüther der Gebildeten zu eröffnen. Jedoch, wie er die Einheit des Glaubens und Wissens verkündigte, so wollte er auch die Einheit des Wissens und Lebens fördern. Es war ihm Bedürfniß das wissenschaftliche Lehramt mit dem kirchlichen zu verbinden und alle Verhältnisse des Lebens mit dem Geiste des Evangeliums zu durchdringen. Wie hing er an unserer Stadt! Wie groß war sein bürgerlicher Einfluß! Wie strebte er in den Jahren der Unterdrückung die Liebe zum Könige und zum Vaterlande zu erhalten und zu erhöhen! Noch segensreicher war seine Wirksamkeit in dem ihm angewiesenen Berufe bei der Gemeinde. Was die tiefsinnigste Forschung erspäht und ergründet hatte, das wußte er ihr zur Erbauung darzureichen, und wenn er in einer großen Anzahl ihrer Glieder die ersten leisen Empfindungen der Gnade zum Bewußtsein gebracht, so hat er sie auch in einer nicht geringen genährt und gestärkt. Wenn er aber oft nicht so weit ging, als man erwartete, so geschahe es darum, weil er es nicht in seinem

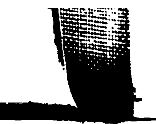
Auftrage fand. In dieser Demuth war ihm ein großes Maß der Liebe zu den Einzelnen gegeben. Seine Gemeinde war ihm eine Familie im Großen; seine Familie eine Gemeinde im Kleinen. An der Seite einer gottseligen und herzlich geliebten Gattin, mit der er im Glauben an die Hand, aus der es gekommen, wie den herbsten Schmerz im Tode des einzigen Sohnes, so noch zuletzt die hoffnungsvollste Familienfreude theilte, war sein ganzes häusliches Leben ohne viel Wortgepränge auf den Herrn gerichtet, und in diesem Sinne erinnerte er auch in dem letzten Vermächtniß die Seinen an das neue Gebot des Herrn, daß ihr euch unter einander liebet. Was aber seinem ganzen Leben und Wirken zum Grunde lag, das hat allen in dem herrlichen Schlusse desselben kund werden müssen, welcher im eigentlichsten Sinne in der Feier des heiligen Sakraments bestand, und in welchem er die letzte Kraft seines gesegneten Lebens zu dem Bekenntnisse verwandte, daß er — so lautet es wörtlich — beharre bey dem Worte Gottes und im Glauben an den Versöhnungstod Jesu Christi seine Seligkeit gefunden habe.

Doch mit dem Allen wollen wir nicht ihn gelobt haben. Er selbst hat einmal bey dem Begräbnisse eines Amtsbruders gesagt, daß in solchen Augenblicken kein Mensch gelobt werden dürfe, sondern nur der Eine, von dessen Lobe der Himmel und die Erde voll ist. Nur den Herrn wollen wir loben, der so Großes durch seinen Diener gethan hat. In dem engen Kreise der Seinigen ist dieses Lob der Trost in den gegenwärtigen bittersten Stunden ihres Lebens. Es sey auch der unsrige! Er, der Erste und der Letzte und der Lebendige, der allein Alles









Rede

am Grabe

des Predigers und Professors

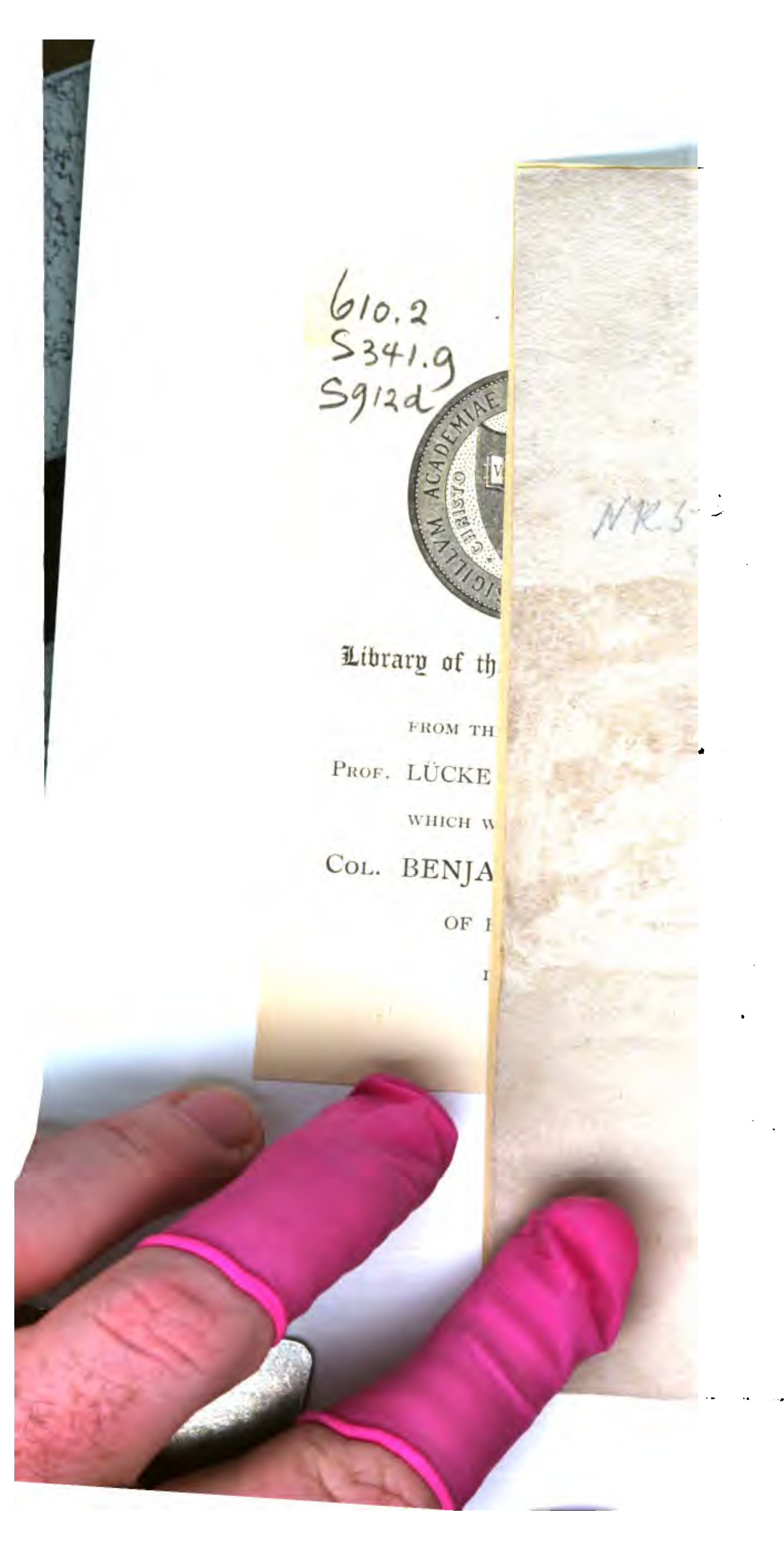
Herrn Dr. Schleiermacher

gesprochen am 15. Februar 1834

von

F. A. Pischon,
Prediger und Professor in Berlin.





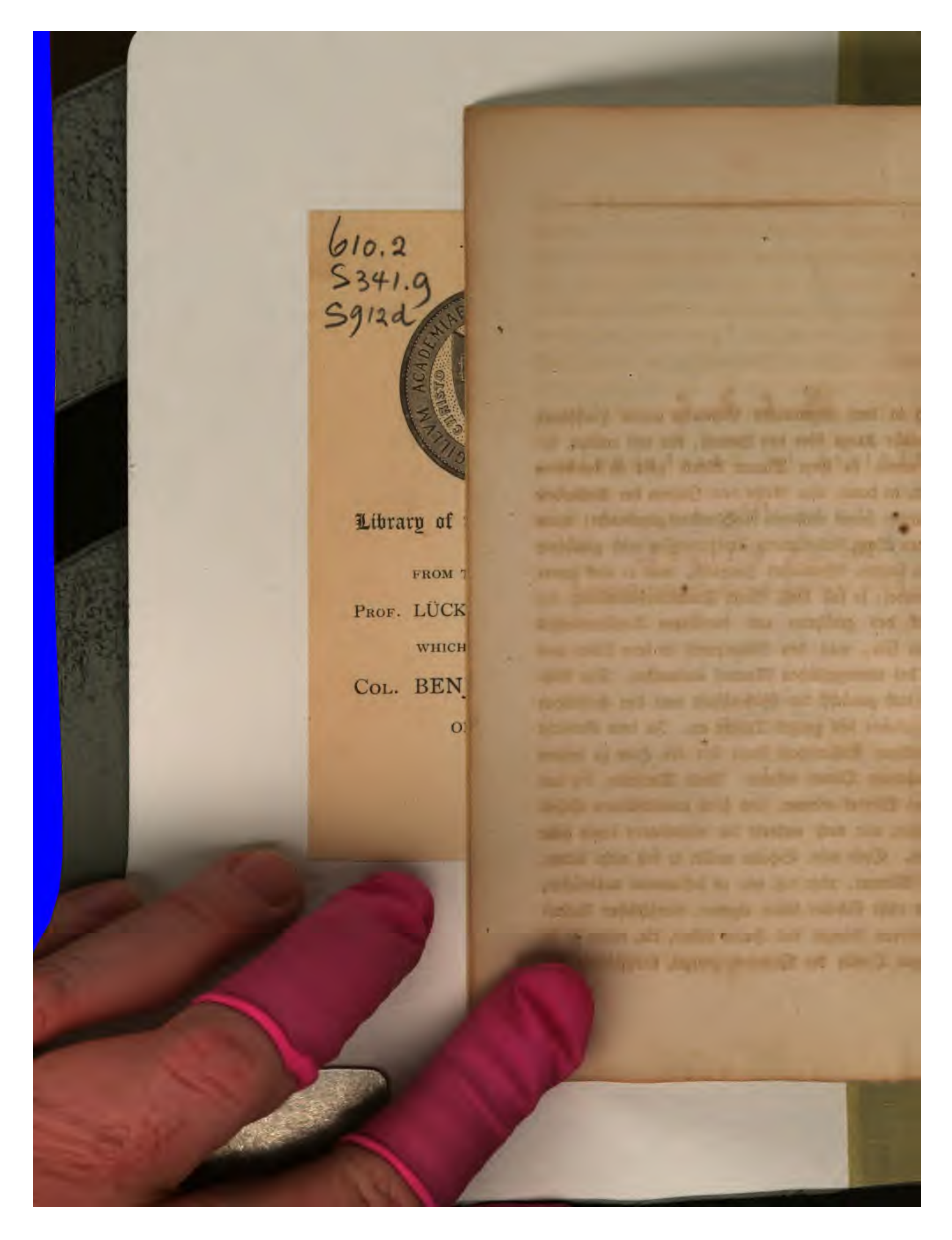
610.2
S341.9
S912d
SIGILLVM ACADEMIAE
CHRISTO
NK5

Gieb deinen Frieden, o Herr, dem Entschlafenen, und dein ewiges Licht leuchte ihm durch des Grabes Nacht. Amen.

In Christo geliebte Trauerversammlung!

Der theure Selige, dessen sterbliche Hülle wir jetzt der Erde übergeben wollen, hat mich als seinen ältesten Amtsgenossen, den er einst sich selbst zum Gehülfen erwählte und der mit ihm das halbe Leben in reiner nie verstimmter Freundschaft durchwandelt ist, stark genug gehalten, ihm die letzte Freundespflicht zu erfüllen und an seinem Grabe zu reden. So wird mir Gott Kraft geben seinem Wunsche zu genügen, würdig aussprechen zu können was mit mir uns alle bewegt und den gewaltigen Schmerz nieder zu kämpfen, unter dem sonst der schwache Mensch zusammenbrechen müßte. Denn freilich! wie leer und verödet erscheint unsre Bahn, wie farb- und glanzlos das Leben in dieser Zeitlichkeit, wie jammervoll nichtig alle Größe und Herrlichkeit der Welt, wenn Gottes Hand uns also niederbeugt. Wenn die Lippen lautlos sich schließen, auf denen sonst die ganze Fülle heiliger Beredsamkeit ge-




610.2
S341.g
S912d
Library of
FROM
PROF. LÜCK
WHICH
COL. BEN

dem Allen entwerfen: wie müsste meine Rede weit die Gränzen der Zeit überschreiten, welche mir hier gesteckt sind! Aber statt meiner und beredter als ich werden sprechen die großen Werke seines Geistes in so vielen Fächern der Wissenschaft, die Schaaren, welche zu seinen Füßen gesessen, die Gefühle und Thränen seiner Geliebten, die im tiefsten Schmerz, die verwittwet und verwaiset auf seine Gruft blicken. — Wollen wir aber sein großes gesegnetes Wirken ganz kurz zusammenfassen: seht, in wie vielen Richtungen sind die Strahlen seines Geistes ausgegangen! Denn schauen wir auf die, welche er an sich geknüpft hat mit innigen heiligen Banden, wie verschieden sind sie, wie fremd und fern von einander an Stand und Verhältnissen, an Einsicht und Bedürfniss, an Alter und Wohnort, wie ganz Verschiedenes wollend und suchend, ja selbst oft die einen die andern gering achtend und verwerfend: und *er* hat sie alle an sich gezogen, *er* ein gemeinsames Band der Verehrung um alle geschlungen, alle genährt aus seiner Fülle, dass keiner leer von ihm gegangen ist; und wie viele haben nur in seinem Lichte sich zusammengefunden, um nun sich nie wieder zu verlieren.

Wenn dies aber auch überall so gewesen ist und in seinem Verhältnisse an zwei hohen Schulen unsers Vaterlandes sich glänzend und herrlich gezeigt hat: so doch am höchsten in dem einen Beruf, dessen er sich am allermeisten erfreute, und sollen wir nicht auch sagen, den Gott am allermeisten gesegnet hat? — in dem Berufe eines *Dieners des göttlichen Wortes*. Ja, da haben die Verschiedensten ihn gehört, da haben das Alter wie die Jugend, die Vornehmsten wie die Geringsten an seiner Rede

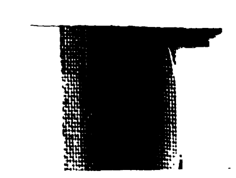


sich erbaut, da haben auch die, welche seinem Geiste und dem Gange seiner Entwickelung nicht folgen konnten, ein einzelnes belehrendes oder begeisterndes Wort seines Mundes festgehalten, ein einzelnes schönes Bild seiner Rede sich in die Seele geprägt und daraus Kraft und Frieden sich gesucht. Und wenn wir ihn hörten, wie er in einfacher Klarheit und stiller Ruhe das Wort Gottes uns entfaltete, oder wie er mit der ganzen Schärfe seines Geistes hineindrang in die Tiefen der Erkenntniss und eine neue Welt des Glaubens uns aufschloss, oder wie er, seltner zwar, aber dann am allermächtigsten ergreifend, in tiefem Gefühl, in begeisterter Liebe, die Thräne der Rührung im Auge, seinen Heiland verkündete, uns ermahnte, tröstete, erschütterte, dass es die ganze Seele durchbebte: war es da nicht als ob die ersten Zeiten der christlichen Kirche wiedergekehrt wären und ein Apostel, der den Herrn selbst geschaut in seiner Herrlichkeit, vor uns dastände in all seiner Klarheit und Innigkeit und uns hinaufhöbe aus dem dunkeln Erdenleben zum Anschauen des Lichtes der ewigen Wahrheit? O, wer, dem also ihn zu hören vergönnt gewesen ist, wer fühlt nicht, dass das Stunden waren, für die Ewigkeit gelebt, wer hat da den Verklärten nicht gesegnet, auf dem also der Geist des Herrn ruhte und ihn sein Amt führen ließ in solcher Kraft und Herrlichkeit! — So hat er vierzig Jahre lang an verschiedenen Orten unseres Staates seinen Herrn gepredigt gewaltiglich und fünf und zwanzig Jahre sein Amt an der großen Gemeine geführt, welche jetzt den treuen Lehrer beweint und sein theures Andenken lange erhalten wird bei Kindern und Kindeskindern.

Sehen wir aber hinweg von dem was er gewirkt hat und fragen: was ist er gewesen im Innersten seines Geistes? was war der eigentliche Grundton seines Wesens? Ich darf es freudig aussprechen, meine Geliebten, als eine unumstößliche Wahrheit, wie oft auch die Welt es verkannt hat: das ist die Liebe gewesen. In dieser Liebe hat er das Größte und Kleinste ergriffen und werth gehalten und sich Alles angeeignet, was sein Gott ihm nahe gestellt hat auf seiner Bahn. In dieser Liebe hat er treu und wahr umfaßt den geliebten Fürsten seines Volkes, hat aller Segnungen sich gefreut, die Gott auf sein geweihetes Haupt herabgegossen, wie damals, als er an des Königes Jubelfeste so begeistert geschildert das treue Herz seines Volkes, hat mit ihm als der tiefste Schmerz des Herrschers Brust durchdrang im stillen Gemach wie an heiliger Stätte und wie bewegend und durchdringend! getrauert; ist in den Zeiten des Elendes und der Erhebung eine feste Stütze seines Thrones gewesen und hat Tausenden treue Liebe und kindlichen Gehorsam gegen des Vaterlandes Vater ins Herz geredet. In dieser Liebe hat er umfangen das theure Vaterland, in Rede und Schrift für dasselbe mächtig gewirkt und gekämpft, den fremden Drängern, die es zerstören wollten, muthig und duldend sich entgegengestellt, und wer gedenkt nicht jener Zeiten, wo er in uns die heilige glühende Vaterlandsliebe geweckt, genährt, entflammt hat! — In dieser Liebe ist er der Kirche Jesu Christi als in den theuersten Aemtern, welche er verwaltete, eine starke Säule wie ein treuer Diener gewesen, und hat alle, denen in den heiligsten Angelegenheiten bange wurde und die bei ihm Trost und Rath suchten

durch sein Beispiel und seine Hülfe gekräftigt und erhoben. In dieser innigen Liebe hat er seine theure so weit verbreitete Gemeine umfasst, in dieser um sich gesammelt die Jünglinge und Jungfrauen, die er zu seines Herren Altar hinzuführte, in dieser die Mitarbeiter und die Untergebenen sich gewonnen. In dieser Liebe hat er auch keinen neben sich verachtet, sondern alle freudig gewähren lassen in ihrer Kraft, und hat die, welche seiner Größe sich nicht zu nahen wagten, in Freündlichkeit zu sich gezogen und wo er ein verlassenes trauerndes Gemüth kannte es getröstet und gekräftiget. In dieser Liebe ist er auch das Leben der geselligen Kreise gewesen, zu denen er sich gesammelt und die Seele der engeren Freündesvereine, die um ihn sich schlossen, und wie mancher unter uns, der, wie ich, in das Leben hineinschaut, welches er mit ihm geführt, wird nie genug darstellen, nie genug aussprechen können, was er ihm gewesen ist in dieser Liebe. In ihr ist er endlich auch gewandelt mit freüdigem Danke gegen Gott neben der trauten Gattinn, die sein Herz verstand, neben den geliebten eignen und ihm eigen gewordenen Kindern, für die er treülich gesorgt und gebetet und sie geliebt bis zur Grabesnacht, hat in der Liebe auch alle befestigen wollen und sterbend den Seinen kein schöneres Wort zum Vermächtniss zu hinterlassen gewusst als das Wort des Apostels: Kindlein, liebt eüch unter einander!

Aber wenn ich also in Wahrheit von seiner Liebe rede. Könnte wohl mancher, dem der schöne Segen der nähern Erkenntniss dieses Gemüthes gefehlt hat, fragen: wie sich das Alles doch einigen lasse damit, dass er auch manchen verwundet und gekränkt habe durch den Stachel seiner Rede







und die scharfe Geißel seines Wortes? und ich möchte durch diese Erinnerung, wie es Einzelnen scheinen könnte, diese heilige Stunde nicht stören, wenn ich es nicht wüsste, dass auch da, wo er am schärfsten jene Geißel geschwungen, er es nicht gethan hat aus Hass gegen den Menschen, noch um glänzen zu wollen durch seine Geistesüberlegenheit; sondern nur aus reiner glühender Liebe zur Wahrheit, nur aus dem gründlichen Hass gegen jede Spur der Heuchelei und jedes Halten an dem bloß äußerlichen todten Buchstabenwesen; denn beides war ihm in der tiefsten Seele zuwider. Ich weiß es, auch hierbei hat er im liebenden Gemüthe stets unterschieden den Menschen und seinen Irrthum, und die es nicht verschmähten, ihm sich wieder zu nahen und mit ihm sich zu verständigen über den Gegenstand des Streites, hat er in neuer Liebe sich wieder gewonnen.

Und an eins, meine hier versammelten geliebten Amtsbrüder, lasset mich noch erinnern, was die Quelle vielfachen Segens geworden ist. Wie fern standen nicht einst von dem Abgeschiedenen, wie es wohl pflegt bei seltenen Geistern, diejenigen seiner älteren Amtsgenossen, welche durch eine ganz andre Bildung gegangen in das Wesen seiner Schriften und seiner ersten augenblicklichen Erscheinung sich nicht zu finden wussten, aber von da an als jene schöne Zeit, wo wir Diener des Wortes gemeinsam das Heil der Kirche berathen sollten, die Herzen inniger vereinte und auch ihn, den wir zu unserm Wortführer erwählten, jenen näher hinzuführte: wie anders ist es geworden. Wie haben sie bald alle an ihm gehangen, nicht mehr seinen Geist allein bewundernd, wie hat jede

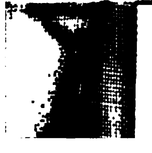
Scheü und Kälte und Bitterkeit weichen müssen und sich verwandeln in Hochachtung und Liebe, wenn sie den Liebenswürdigen in ihrer Mitte sahen, wie hat er auch in ihnen ein neües Leben der Liebe entzündet und sie in seiner Gemeinschaft gehalten, die einen bis an ihr Ende, die andern bis zu seiner Gruft.

Mit der Liebe aber war in ihm verbunden die Demuth. Es konnte nicht fehlen, daſs von denen, die da schöpfen durften aus dem reichen Quell seiner Weisheit und seiner Freündlichkeit, auch im Stillen und öffentlich ihm gedankt wurde, daſs tausend Erweisungen der Verehrung ihm dargebracht wurden und sein Name nah und fern diesseit und jenseit der Wogen des Meeres lobend und preisend genannt wurde. Aber wie wenig hat solches Loben und Preisen ihn stolz gemacht, sondern nur in tieferer Demuth ihn gebeügt vor seinem Gott! Wie hat er nach jener letzten Reise, wo ihm Alles gehuldigt, an heiliger Stätte so tief bewegt ausgesprochen: „Wer soll erhöhet „werden? Kein einzelner Mensch, kein einzelnes vergäng„liches irdisches Wesen als solches; sondern jeder Einzelne „soll sich selbst erniedrigen und der Gröſste ist der, wel„cher am meisten dient." Und so ist er das demüthige Werkzeüg seines Herrn gewesen, immerdar gerüstet und bereit in hülfreichem Dienste zu jedem Thun, wozu er gesendet ward. — Und könnte die Liebe an seinem Grabe einen Tadel auf ihn legen, es wäre nur der, daſs er sein theüres unersetzliches Leben zu gering geachtet hat, aber auch das konnte er seinem Wesen nach nicht anders, er muſste frisch und frei schalten mit seiner Kraft ohne ängst-



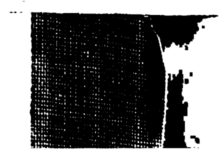
liche Rücksicht und unermüdet wirken, so lange es für ihn Tag war.

Doch muss ich endlich noch reden von seiner Frömmigkeit, seiner tiefen wahren Frömmigkeit. Denn ist nicht Liebe und Demuth auch Frömmigkeit? und eine Seele, welche von diesen so innig ergriffen war, wie unser entschlafener Freund, konnte sie nur geschöpft haben aus dem einen heiligen Born, der uns fließt in Christo Jesu unserm Herrn. Und hat einer unter den reichbegabtesten Rednern der Christenheit in unsrer Zeit dem Herrn treuer den Weg bereitet, von dem irdischen Thun und Treiben, von der nichtigen weltlichen Weisheit die kalten weltstolzen Seelen wie die in falschen Rührungen und schwärmerischen Empfindungen Versunkenen lebendiger und kräftiger zum reinen Quell des Herrn geführt; ja hat einer, so weit es dem einzelnen Menschen möglich ist, mehr dazu beigetragen, die Zeit des Unglaubens, in welcher zuerst seine begeisterte Stimme erscholl, umzuwandeln in eine glaubige, und müssen nicht selbst die, welche von der Welt durch ihn zu Christo geführt wurden, auch wenn sie meinten mit ihm nicht weiter wandeln zu können, doch gestehen, dass auch ihr Heil von ihm ausgegangen ist? Die aber, welche ihm treu geblieben sind und sein Inneres verstanden haben, und ihm gleich nicht spotten und richten wollten: ach Viele, Viele von diesen, welche ihm vorangegangen sind, Tausende, die ihm folgen werden in das Land der Belohnung, werden dem frommen Lehrer zurufen: Heil sei Dir, denn Du hast mein Leben, die Seele mir gerettet, Du! — Erinnert uns nicht endlich sein schöner frommer Tod, das freudige Bekenntniss des Sterbenden, der



noch scheidend im Genuſs des heiligen Abendmahls mit dem Heilande sich vereinte, vor dem er sich glaúbig gebeúgt als dem Sohne des lebendigen Gottes, an des Apostels Wort, von den frommen Dienern Jesu Christi gesagt: gedenket an eúre Lehrer, die eúch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach! — Ja, Du Geliebter, Verklárter! wenn Du nicht ein treúer Júnger Deines Erlósers gewesen, Du nicht als sein frommes Kind gewandelt bist: dann wáre Frómmigkeit nur ein leeres Wort; aber wir kónnen mit freúdiger Seele sprechen: so gewiſs hoffen wir selig zu werden, wie Du, frommer und getreúer Knecht, eingegangen bist zu Deines Herren Freúde!

So wollen wir uns tróſten an des Geliebten Grabe úber seinen Verlust durch den Gedanken, daſs wir ihn gehabt haben als ein hohes Geschenk unsers Gottes, daſs wir ihn behalten und in seiner Gemeinschaft bleiben, so wir bleiben im Sohne; wollen uns tróſten damit, daſs das Wort Gottes, welches seine Kraft gewesen, nicht geknúpft ist an eine irdische Erscheinung, auch nicht an die glánzendste, sondern ob auch Himmel und Erde vergehen doch in Ewigkeit bleibet; wollen uns tróſten, wenn wir in seine Gruft blicken mit dem Troste aus des Apostels Munde, mit welchem er sich getróstet an dem Grabe des frúh verblúheten Kindes: „es ist noch nicht erschienen was „wir sein werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, „daſs wir ihm gleich sein werden: denn wir werden ihn „sehen wie er ist" und dem aus dem Munde des Herren: „Vater, ich will, daſs wo ich bin, auch die bei mir seien, „die du mir gegeben hast!" — Aber fúr diese Welt soll



das unser Streben sein, so weit es jedem in dem einzelnen Kreise seines Wirkens möglich ist, ihm ähnlich zu werden und treu zu sein wie er, dass, da es keiner allein vermag, wir viele den Einen zu ersetzen suchen und uns sagen, sein Geist spricht zu uns: „ich habe euch durch mein Beispiel „ein großes reiches Vermächtniss hinterlassen, seid ihr da„von die treuen Verwalter!

Und das wollen wir Dir geloben, Du Theurer! wir wollen Dich nie vergessen, Deine Tugenden pflegen und Dein Werk treiben, damit wir Dir wieder vereint werden bei dem Herrn. So schlaf denn wohl bei Deinem Nathanael, Du selbst ein Nathanael in Wahrheit und Glauben, bis wir Dich wiedersehen. Bis dahin soll jeder Gedanke, der an Dich uns erinnert, jedes Gefühl, das mit Dir uns vereint, ein Dank sein gegen den, der Dich uns gegeben hat. Amen.

Ja, allgütiger Gott, wir danken Dir für das schöne reiche Leben unsers Freundes, für alle Segnungen, welche Du durch ihn der Welt gegeben, für alle Freuden, womit Du ihn beglückt, für alle Schmerzen, wodurch Du ihn gekräftiget hast. Wir danken Dir, daß Du sein Gebet erhört und ihn nicht hast lassen erleben ein langsam dahinschwindendes geistesschwaches Alter; sondern ihn, wenn schon uns viel zu früh, dahin genommen noch in der Fülle seiner männlichen Kraft; danken Dir für den schönen seligen Tod, mit dem Du sein großes Leben gekrönt hast. Reiche Du nun aber, o Vater, auch uns, denen er genommen ist, und die mit ihm einen reichen

Theil der höchsten Freuden des Lebens verloren haben, die Fülle Deiner Erbarmungen, und lass uns Trost finden in Jesu Christo, den Du uns zum Trost, zur Erhebung, zur Heiligung gegeben hast. Sende diesen Trost in aller Kraft der trauernden Wittwe, den verwaiseten Kindern nah und fern, den liebenden tief verwundeten Freunden, dass wir uns alle erheben mögen im Glauben und in der Liebe zu Dir und, wie der Vollendete so oft seine Gebete geschlossen hat, immer fester werden in der Erkenntniss, dass denen, die Dich lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen! Amen.

Rede

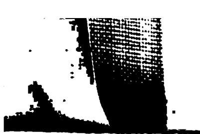
in der Aula der Friedrich-Wilhelms-Universität

gehalten

von

Dr. H. Steffens,

Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität.



Die Studirenden der hiesigen Universität, von dem plötzlichen und unerwarteten Verluste des großen und berühmten Lehrers überrascht und erschüttert, meinten, daß ich fähig wäre, was sie so schmerzlich vermissen, zu deuten. Mehr dieses mir so erfreuliche Vertrauen, als meine eigenen Kräfte erwägend, habe ich geglaubt, eine solche Aufforderung nicht abweisen zu dürfen, und mit Scheu wage ich es, einige leichte Züge, wie das tiefe schmerzhafte Gefühl sie in dem Augenblick eines so überraschenden Verlustes uns mehr aufdrängt, als daß sie durch erschöpfende Untersuchung gewonnen würden, hervorzuheben. Ich darf nur andeuten, nur die leichte Erinnerung an das, was der Verstorbene war, anregen, um in meinen Zuhörern, die ihn als Schriftsteller, als Lehrer, als Prediger gekannt und verehrt haben, die reiche, mannigfaltige, tiefgreifende Bedeutung seines Daseins, den Schmerz über seinen Verlust, lebendig anzuregen. —

Friedrich Schleiermacher gehört zu den bedeutenden Männern, die den Schluß des vorigen, den Anfang dieses Jahrhunderts bezeichnen, die mit jugendlichem Muthe gemeinschaftlich auf das Höchste gerichtet, der ganzen deutschen Literatur eine neue Gestaltung gaben. Es giebt we-

nige Epochen der Geschichte geistiger Entwickelung, die m
dieser reichen Zeit verglichen werden können. Und doch i
was sie wollte, nur theilweise gelungen. Die mächti
Zeit trennte, was ursprünglich vereiniget war, mäßigte d
ungemessene Kraft, die zu zerstören drohte, vernichtete Ir
thümer und hemmte in der Entwickelung wohl auch Kein
die für die spätere Zukunft aufbewahrt schienen. Unt
diesen Männern war Schleiermacher vorzüglich begünstig
Gleich vom Anfange an trat er als eine rein eigenthün
liche, scharfe, klare, sich fassende Natur hervor. Der tie
Geist ergriff den höchsten Gegenstand, verfolgte ihn u
hielt ihn fest. Man war beschäftigt, was die große Ve
gangenheit der Griechen uns überlieferte, was bloß äuße
lich gekannt und oberflächlich verstanden war, seinem inne
Wesen nach näher zu treten. Wie der Sinn für die Kun
erwacht war, wollte man auch den Geist der Vergange
heit in seinen innersten Tiefen ergründen. Schleiermach
wagte es mit jugendlichem Muthe, durch gründliche Kenn
niß vorbereitet, den Heros der Philosophie, den bedeuten
sten aller forschenden Geister des unergründlichen Volks u
der reichsten Zeit, für die angeregte Gegenwart zu gewi
nen. Da lehrte Plato wieder, die Academie ward lebe
dig, wie vorübergehend in jener heitern Zeit in Floren
so jetzt für immer, und was auch später genauere Forschun
erläuterte, fester bestimmte, berichtigte, seine Uebersetzun
bleibt für alle Zeiten das Fundament aller künftigen U
tersuchungen. Die Sittenlehre erhielt durch ihn eine ne
Grundlage. Er war unter den damals Hervortretende
der einzige, der schon früher berufen, der heiligen Stät
der Religion geweiht war. Auch hier trat der mächtig



Geist, die wissenschaftliche Strenge hervor, und die Theologie muß mit ihm eine neue Periode anfangen. Wo er einen Gegenstand ergriff, mußte die leichte Art der Behandlung der Schärfe des Denkens weichen; die Gegner mußten andere, schärfere Waffen wählen, die alten erschienen verbraucht und trafen nicht mehr.

Was er auf diese Weise, durch die ursprüngliche Tüchtigkeit der eigenthümlichen Natur hervor rief, anregte, schaffte, ist wie alles Lebendige nicht abzugränzen. Es lebt, es schafft in den weitesten Kreisen, und Schleiermacher hat eine große, nie untergehende Bedeutung in der Entwickelungsgeschichte des menschlichen Geistes aller Zeiten errungen. Wir können zwar die tief greifende Wirkung, die ihn für Deutschland, für Europa so bedeutend machte, erkennen, ja sie ist anerkannt, daß sie nie abgeläugnet werden mag. Aber die Quelle so mächtiger Erzeugnisse, die Eigenthümlichkeit einer so hoch begabten Natur zu erforschen, ist desto schwieriger, je weniger sie ihren innern Mittelpunkt enthüllte. Er galt oft für ein Räthsel seiner Zeit und wird es noch lange bleiben. Denn so klar, so scharf, so entscheidend er einen Gegenstand behandelte, die innerste Mitte dieser Klarheit, der Gegenstand im höchsten Sinne, schien mehr angedeutet, als selbst hervor zu treten; in seiner Wirksamkeit bewundrungswürdig, schien dem tiefen Geiste das Größte zu groß, um es in bestimmte Worte zu fassen, einer vorübergehenden Zeit hinzustellen, und indem er den innersten, waltenden Kräften des Geistes mit sicherer Hand den Weg bahnte, und mit großartiger Klarheit ihr Ziel anwies, ward uns das, was ihm vorschwebte, desto erhabener, ja heiliger, weil es als ein Erzeugniß der Geschichte



als immer reichere Entwickelung des Göttlichen, nicht
Erzeugniß eines Menschen erschien. Keiner der bedeuten
ren Geister unserer Zeit darf weniger als er, nach ein
fremden Maßstabe gemessen werden, er war eine durcha
primäre, durchaus ursprüngliche Natur und will als e
solche beurtheilt seyn.

Das war der Verstorbene als Schriftsteller. So ble
er uns für immer und wir haben ihn nicht verloren.

Aber der seltene, der ausgezeichnete Lehrer ist nie
ersetzen. Keiner darf sich über ihn stellen, nur wenige
allen Zeiten seltene neben ihn. Wie er den Gegensta
scharf auffaßte, in allen Beziehungen betrachtete, wie
den klaren Gang der Entwickelung verfolgte, nie den Fad
verlor, was in einer Beziehung gewonnen war, mit Siche
heit hinlegte, dann eine andere Richtung mit gleicher B
stimmtheit, ja die vielfältigsten verfolgte, — wie die Kla
heit des Vortrags nie durch diese scheinbar verschlungene
Gänge der Betrachtungen getrübt wurde, wie er das i
allen Richtungen Gewonnene aufzunehmen, zu verknüpfe
zu einem großen Ganzen zu vereinigen, ja wie er die A
nung, daß das scheinbar in sich Geschlossene und Abg
machte auf eine höhere Vereinigung deute, immer lebendi
zu erhalten wußte, daß der aufmerksame Zuhörer imme
stärker angezogen, gefesselt, angeregt ward, ist allen seine
vielen Zuhörern bekannt. Der Denkproceß schien sein in
nerstes Geheimniß zu verrathen und trat, auch ohne selb
Gegenstand der Darstellung zu seyn, als ein Lebendiges
Erzeugendes hervor, nicht als ein Ueberliefertes. So bil
dete er Denker, weil er selbst lebendig dachte, und in den
dreißig Jahren, die jetzt verflossen sind, seit er zuerst den

Lehrstuhl bestieg, waren seine Hörsäle fortdauernd gefüllt mit aufhorchenden, selbstständig angeregten Zuhörern. Aus allen Gegenden Deutschlands, aus fernen Ländern, strömte ihm die beste Jugend zu, und seine Schüler zieren die Lehrstühle fast aller deutschen Universitäten und verbreiten seinen Ruf über Deutschlands Gränzen hinaus. Denn ihm war es vergönnt, in dieser langen Zeit aus dem lebendigsten Mittelpunkt deutscher Bildung, erst während zweier kurzen, aber schöner Jahre in Halle, dann in Berlin thätig zu seyn. Kein Lehrer hat in einer so langen Zeit eine innigere Anhänglichkeit seiner Schüler genossen und verdient und diejenigen, die jetzt seine Hörsäle füllten, als der Tod den Faden seiner Vorträge plötzlich zerriß, fühlen den tiefen unersetzlichen Verlust, und das unvollendete Fragment — es erhielt durch den lebendigen Vortrag seinen höchsten Werth, nie durch Schrift zu ersetzen, — wird als ein unerfüllter innerer Wunsch, als ein Stachel in der Seele der besten Zuhörer die schmerzliche Wunde fortdauernd offen halten.

Doch Schleiermachers Leben reichte weiter als seine Schriften, reichte über die Schule. Er gehörte nicht bloß seiner Familie, nicht bloß seinen Freunden; sein Leben gehörte dem Volk, gehörte einer großen Gemeinde, und wenige Bürger des Staats lebten so ganz mit ihrem Volke, wenige Prediger so innig mit der großen, geistig gebildeten, Gemeinde verbunden, wie er. — Wenn Berlin trauert, wenn aus allen Klassen Bewunderer und Gegner sich vereinigen, einstimmig seinen Verlust zu beweinen, von dem tiefen, erschütternden Gefühl durchdrungen, daß wir so plötzlich das verloren, dessen Besitz wir uns noch

lange erfreuen zu können wähnten, so wird diese Traue
diese Klage, aus allen Gauen des großen deutschen Reich
aus allen Gegenden Preußens insbesondere wiedertöne
wohin die schmerzhafte Kunde dringt.

Was setzt die ganze Hauptstadt in Bewegung, wa
erweckt diese Theilnahme, die auf einen großen, ja une
setzlichen Verlust deutet? Gedenkt man jener Zeit, a
ein großes Unglück das Land niederdrückte, als ein übe
müthiger Feind in der Hauptstadt gewaltig herrschte? W
der Verstorbene damals für die kühne Gesinnung, die de
Mächtigen entgegen zu treten wagte, einen festen une
schütterlichen Mittelpunkt bildete, wie der Feind diese g
heime Macht kannte und fürchtete? — Diese Zeit ist d
hin! Nur in der Erinnerung Weniger lebt sie noch; ab
sie begründete den Einfluß, den er gewann, der sein
Wirksamkeit ein großes Feld eröffnete. Was jetzt die G
müther bewegt, ist ein Tieferes, ein Bedeutenderes! — Ve
gleichen wir das jetzige Berlin, und die immer mächtig
werdende itzt herrschende Gesinnung mit derjenigen, durc
welche man noch im Anfange des Jahrhunderts die
Stadt zu bezeichnen pflegte. Durften nicht, selbst die vorzüg
lichsten Geister, sie nennen als die Stätte einer einseitigen
beschränkenden, das Höchste und Tiefste ausschließende
Verstandesrichtung? Jetzt sind die Gemüther hier — wi
dürfen es freudig aussprechen — so sehr, ja mehr vielleich
als irgendwo, für eine ernstere, tiefere, bedeutendere Rich
tung des Lebens und Denkens gewonnen. Was der Erns
der Zeit, was andere ausgezeichnete Geister, die neben
dem Entschlafenen thätig waren, vermochten, soll nich
abgeläugnet werden; aber in der langen Zeit seiner ni

ruhenden, in allen Richtungen sich bewegenden, Thätigkeit übte keiner einen Einfluß aus, mit dem zu vergleichen, der von ihm ausging, den Alles durchdringenden religiösen. Die Reinheit seiner Gesinnung, die Strenge mit Milde vereiniget, seine unbefangene gesellige Fröhlichkeit und Entfernung von einer jeden äußern Manier, die Schärfe seines Denkens und die Tiefe seines Gemüths, gewannen ihm ein allgemeines Vertrauen. Aus allen Ständen wurden in der langen Zeit viele Tausende durch ihn angeregt, und eben diejenigen Klassen, die höheren, von der einseitigen Richtung der Zeit am stärksten ergriffen, durch den Ernst der Zeit im Innersten bewegt, schlossen sich am engsten an ihn an. Ja, durch diese wirkte er nicht selten mittelbar auf Entfernte, die nie mit ihm selbst in Verbindung traten. Durch Predigt, durch Unterricht drang die tiefere religiöse Gesinnung in die Familien der höheren Stände, in die Werkstätte des Bürgers hinein, und weil seine Lehre auf eine tiefere Ansicht des Lebens, des Denkens, der Wissenschaft überhaupt gegründet war, übte sie da einen mächtigen Einfluß, wo das Wort des Glaubens sonst verschmäht wurde. So gelang es ihm, die Gemüther für das Christenthum zu gewinnen, sie dem heiligenden, reinigenden Mittelpunkt der ewigen versöhnenden Liebe anzunähern. Es war die schwellende Knospe des Glaubens, die — wir halten die freudige Hoffnung fest — sich noch zur Blüthe entfalten soll.

Ich darf es nicht verheimlichen, die Ansicht, wie die Lehre des Christenthums aufgefaßt werden, wie sie sich geschichtlich entwickeln und gestalten muß, die mir die wahre ist, war nicht die seinige. Aber er war ein C h r i s t. Was

ihn innerlich durchdrang, nannte er Gefühl. Doch di ses Gefühl war mehr; es war Gesinnung, es war sein innerste, heiligste Wahrheit, es war tiefer, gewaltiger, al die Schärfe des Denkens, die es zu deuten suchte. E durchdrang sein ganzes Leben. Seine äußere Strenge und je älter er wurde, desto deutlicher, löste sich in inner Milde auf. Seine Liebe und Treue waren allen bekannt die ihm näher standen, seiner Familie, seinen Freunden sie blieben unerschütterlich, selbst wo er eine abweichend Richtung des Geistes beklagen, ja streng tadeln zu müsse glaubte. Oft schien seine Meinung dunkel, verhüllt, sein Gesinnung nie. Sie war klar, durchsichtig — sein ganzes Daseyn offen und faltenlos, und deswegen eben übt er einen großen Einfluß aus. Immer entschiedener gestaltete sich der tiefe, heiligende Geist, der ihn bewegte.

Ich darf den Zeitpunkt bezeichnen, in welchem e mächtig ergriffen wurde von dem, was auch früher ihn leitete. Es war damals, als der schmerzlich ergriffene Vater am Sarge seines einzigen Sohnes, durch seine Klage und seinen Trost, die zahlreich versammelten, gerührten Zuhörer erschütterte.

Von da an schienen alle seine irdischen Wünsche zu schweigen — er ward stiller, milder, schonender. Er trennte sich nicht vom Leben und von den Freunden. Alles rein Menschliche, was schuldlose Freude verbreitete, was Freunde oder Fremde schmerzhaft berührte, erregte noch seine Theilnahme. Zu den geringsten Verhältnissen, wenn sie Andern wichtig schienen, konnte er sich theilnehmend herablassen; die Freude, der Scherz, waren ihm nicht fremd geworden. Aber sein Sinn schwebte, still, in-

nig bewegt, über der Erde und ihren Erscheinungen. Wir sahen es, wie er die innere Beruhigung immer freudiger genoß, wie die Quelle seiner Freudigkeit höher lag als alles Irdische. Oft, wenn er lehrte, wenn er predigte, schwoll die Tiefe des Gefühls wunderbar an; das scharf Gedachte, das fest Zusammengebauete schien, obgleich es in seinen Fugen zusammenhielt, wie innerlich zu erbeben; seine schöne klangreiche Stimme erzitterte, und nicht selten erstaunten die Zuhörer, wenn diese heftige Bewegung da hervor brach, wo der Zusammenhang der Rede keine Veranlassung zu enthalten schien. Es war die geheime Gewalt des innern Lebens, die mit dem Denken rang.

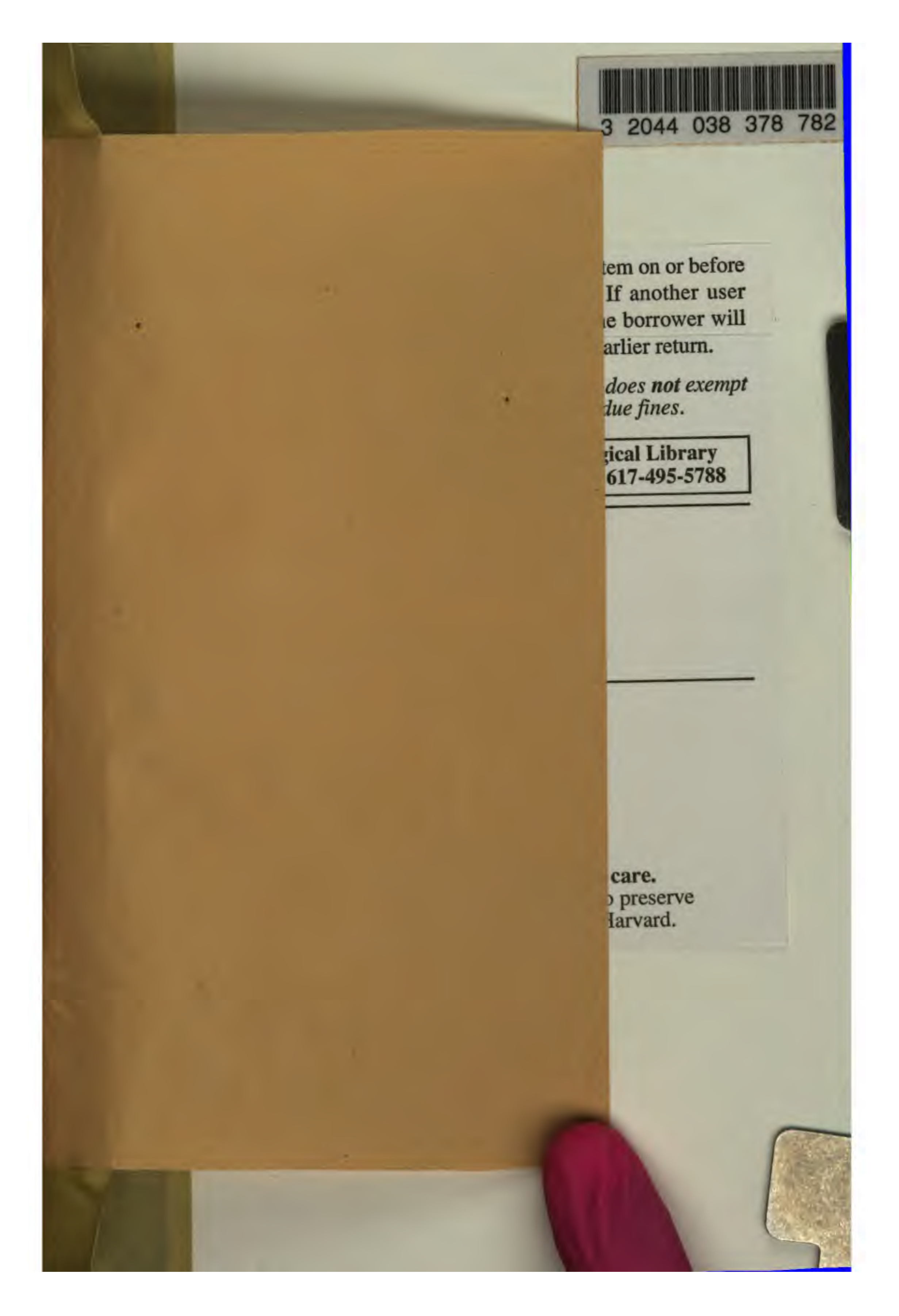
Oft äußerte er den Wunsch, in der vollen Kraft seines Lebens und Wirkens zu sterben. Der Wunsch ward erfüllt. — Er lehrte, er predigte, bis die Stimme ihm versagte.

Jetzt drang, was mit dem Denken kämpfte, immer mächtiger nach der tief bewegten Brust. Mit dem Tode ringend war er stets in sich gefaßt; was er bis jetzt als Gefühl bezeichnet hatte, ward volle klare Wahrheit und Einsicht. „Wie ist mir Alles so schön versöhnend, vermittelnd, wie herrlich!" sagte er freudig, wenn gleich mit gebrochener Stimme. „Wer, wie ich, an Christi versöhnenden Tod glaubend, die Seligkeit sucht, der genieße mit mir das heilige Mahl." — Er schien, bis Alles bereit war, fast ungeduldig; das entweichende Leben wartete noch, sich sträubend.

Und er brach das Brod und reichte den Kelch, aus welchem er trank; in seinen Augen, schon halb gebrochen,

kehrte das alte Feuer zurück, mit vernehmlicher Stim[m]
tönten über seine schon sterbenden Lippen die geheilig[te]
Worte, durch welche das höchste Mysterium unseres Gl[au]
bens bezeichnet wird.

Da entfaltete sich aus der schwellenden Knospe d[ie]
Blüthe zum ewigen Leben. Der Kelch verwelkte –
er starb.


3 2044 038 378 782
tem on or before
If another user
e borrower will
arlier return.
does not exempt
due fines.
gical Library
617-495-5788
care.
preserve
Harvard.


610.
S34
S912
Lib
Pro
Col

